

# Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rhodant). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 20.

den 20. Mai 1910.

## Waterland.

**Fürstliche Spende.** Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben für Zwecke des Wiederaufbaues des abgebrannten Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz über Ansuchen tausend Franken zu Spenden gerührt.

**Gewerbeordnung.** Wie wir vernehmen, hat unser Landesfürst den im Vorjahre im Landtage verhandelten Gesetzentwurf über die Erlassung einer neuen Gewerbeordnung, die mit 1. Jänner 1911 in Wirksamkeit treten wird, die landesherrliche Sanktion erteilt.

**Personalien.** Herr Kabinettsrat v. In der Maur, welcher vorige Woche von einer Dienstreise wieder hieher zurückgekehrt ist, wurde während seiner Anwesenheit in Wien von Seiner Majestät dem Kaiser, Allerhöchstwelchem er seinen Dank für die allergnädigste Verleihung des Komturkreuzes des Franz-Josef-Ordens abstattete, in den allgemeinen Audienzen überaus huldvoll empfangen. Seine Majestät geruhten bei diesem Anlasse durch verschiedene Fragen Allerhöchst deren Interesse für die Verhältnisse unseres Landes an den Tag zu legen.

**Schloßbau.** Der beim Schloßbau beschäftigte Zimmermann Eduard Döpel in Baduz wurde von Seiner Durchlaucht zum provisorischen Schloßwärter ernannt.

**Schule.** Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Lehrer Georg Kinde von Balzers, Schulleiter in St. Gerold, Vorarlberg, Ende April 1910 die Lehrbefähigungsprüfung in Innsbruck mit gutem Erfolg bestanden.

**Komet.** Eriesen. (Eingef.) Am Nachheiligtag hielt unser Hochw. Herr Kanonikus im Vereins Hause einen populären Vortrag über den Halleyschen Kometen. Durch seine schlichten Worte und gut ausgeführten schematischen Zeichnungen wurde das schwierige Thema von allen Anwesenden sehr gut verstanden. Nun herrscht in Eriesen eine große Begeisterung für den Kometen und aller Augen warten auf ihn. Wenn auch der unermüdete Herr Kanonikus mit Arbeit überbürdet ist, möge er doch bald wieder einen Vortrag von Stapel lassen. Für die lehrreichen Worte sagen ihm die Mitglieder des Vereines herzlich „Vergelt's Gott!“

**Maul- und Klauenseuche.** In Sennwald und Sevelen sind gegen Ende letzter Woche neue Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen.

In beiden Orten wurde das erkrankte Vieh sofort geschlachtet.

## Politische Rundschau.

**England.** Zum Tode König Edwards. Nach einer amtlichen Londoner Bekanntgabe wird die Leiche des Königs am 17. Mai in die Westminsterhalle gebracht werden, um dort drei Tage öffentlich aufgebahrt zu bleiben. Hierauf wird die Leiche zur Beisetzung am 20. Mai nach Windsor überführt werden. Als dem Zaren die übliche Anordnung für die Hoftrauer vorgelegt wurde, schrieb er eigenhändig „dreißig Tage“ aus und schrieb „drei Monate“ dafür. Der Minister des Aeußern, Schwolski, soll nach den Times zu einem Freunde gesagt haben: „Wir haben die Hauptstütze unserer auswärtigen Politik verloren.“ — Der König Friedrich VIII. von Dänemark, ein Schwager des verstorbenen Königs, reiste von Nizza nach London ab; die königliche Familie kehrt aus Nizza nach Kopenhagen zurück. Kaiser Franz Joseph wird bei den Beisetzungsfestlichkeiten in London durch den Herzog-Thronfolger Franz Ferdinand vertreten sein. Es wurde eine vierwöchige Hoftrauer angeordnet. Nach einem Beschlusse des türkischen Ministerrates werden sich der Thronfolger Prinz Sussuf Isz-ed-din Effendi und der Minister des Aeußern zu den Beisetzungsfestlichkeiten nach London begeben. Auch eine Abordnung des Parlamentes dürfte entsandt werden. Von zuständiger Eoffizier Seite verlautet, daß König Ferdinand sich in Begleitung einiger Minister zu den Beisetzungsfestlichkeiten nach England begeben werde.

**Bottschaften des neuen Königs.** König Georg hat den 20. Mai als Nationalfeiertag erklärt. Er hat eine Bottschaft erlassen, in der er unter Berufung auf die Denkart seines Vaters, in dessen Sinn es sicher nicht gelegen haben würde, wenn durch seinen Tod der Bevölkerung das Pfingstfest verkümmert werden würde, die Hoffnung ausdrückt, daß die kommenden Festtage zur Erholung benutzt werden. In einer Bottschaft an die Flotte spricht König Georg seine Dankbarkeit aus für ihre seinem Vater geleisteten treuen Dienste. Sein eigener Rücktritt vom aktiven Dienste habe in keiner Weise seine Liebe zu ihr vermindert. Daher wisse er auch, wie vollständig er sich auf ihre Ergebenheit und

Pflichterfüllung als die vornehmste Verteidigung der Ehre des Landes verlassen könne. Er werde ihr Geschick stets mit Stolz und liebevollem Interesse begleiten.

**Norwegen.** Zur Förderung des industriellen Friedens. Expräsident Roosevelt gab in einem zu Christiania gehaltenen Vortrag, zu dem er als Presträger der Nobelpreisung satzungsgemäß verpflichtet ist, zunächst seinem Danke Ausdruck für die Verleihung des Nobelpreises. Das Geld habe er zur Begründung eines Fonds zur Förderung des industriellen Friedens in den Vereinigten Staaten verwendet, denn es sei ebenso nötig, die grausame Eier und Anmaßung des Kapitalismus und die grausame Eier und Gewalttätigkeit der Arbeiterwelt wie den grausamen und ungesundem Militarismus in den internationalen Beziehungen zu beugen. Der Friede sei gut an sich selbst, aber er sei nicht das höchste der Güter, wenn er nicht mit dem Recht vereinigt sei. Schiedsgerichtsverträge, die alle zivilisierten Staaten untereinander haben sollten, könnten sich auf fast alle möglichen Fragen erstrecken, wenn sie die Vereinbarung enthalten, daß jede Partei das Gebiet der anderen und ihre absolute Souveränität innerhalb dieses Gebietes zu respektieren habe, und die ebenso ausdrückliche Abmachung, daß alle anderen Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollten, abgesehen von den sehr seltenen Fällen, in denen die Ehre der Nation in vitaler Weise betroffen sei. Die weitere Entwicklung des Schiedsgerichtshofes im Haag müsse durch eine dritte Konferenz erreicht werden. Ferner sollte sobald als möglich etwas geschehen, um dem Anwachsen der Rüstungen, speziell der Flottenrüstungen, durch ein internationales Abkommen Einhalt zu tun. Die Aufrichtigkeit der Absichten vorausgesetzt, sollen bei den großen Westmächten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die Verwirklichung dieser Ideen bestehen. Roosevelt schloß: Es würde endlich ein Meisterzug sein, wenn die Großmächte, die ehrlich zum Frieden neigen, eine Friedensliga bildeten, nicht nur um den Frieden untereinander zu erhalten, sondern auch, um, wenn nötig, mit Gewalt zu verhüten, daß er von anderen gebrochen werde. Die größte Schwierigkeit bei der Förderung des Friedenswerkes im Haag entsprang aus dem Fehlen einer Exekutivmacht, einer Polizeimacht, um die Entscheidungen des Gerichtshofes durchzusetzen.

## Die Feuerbestattung.

Aus dem „Bündner Tagblatt.“

Wenn der Funke spricht,  
Die Asche glüht,  
Süßen wir den alten Göttern zu.“

Möge ein menschlicher Körper auch das Ideal irdischer Schönheit in sich vereinigen, so muß man am Tage, wo der Geist ihm enteilt, auf dessen Entfernung bedacht sein. Das verwandte Loos aller Sterblichen mahnt zur Pietät gegen die abgelegte Leibes-hülle; von jeher galt die Bestattung als ein großer Liebesdienst. Das Christentum hat seit seinem Bestehen dieser Pflicht durch Erdbestattung zu genügen gesucht.

Einer neueren Zeit war es vorbehalten, für eine andere „Bestattungsart“ sich zu ereifern, welche der Philosophie, Hygiene und Pietät besser entsprechen soll; wir meinen die Feuerbestattung. Die Anwälte der „blauen Gaslampe“, welche künstlich die toten Leiber zerhöhen soll, sind zahlreich, und haben mancherorts Gehör gefunden. Eine kurze Charakteristik dieser Bewegung wird manche Leser interessieren; denn nicht jedem ist

das Verhältnis dieser Bestattungsart zur alten christlichen Sitte klar. Der neueste Ansturm zu Gunsten der Feuerbestattung, verleiht dem Aufsatze aktuelle Bedeutung.

Schon die Römer kannten und übten die Leichenverbrennung. Als das Christentum Sieger wurde, bezwang es auch diese heidnische Sitte. In der Zeit der französischen Revolution, wo so Vieles aus den Fugen ging, erwachte wieder dieser heidnische Gedanke; denn die rauchenden und sich häufenden Opfer der Guillotine hatten barbarische Pietätlosigkeit und Schändung der Leichen hervorgerufen. Doch war kein Erfolg von Bedeutung zu verzeichnen. Der Impuls war indessen da und wir finden keinen geringeren als Jakob Grimm, der 50 Jahre später zur Verbreitung dieses Gedankens beitrug. Der sinnende Verfasser der Niddermärchen, ein Verfechter der Feuerbestattung! Getreu seiner materialistischen Weltanschauung vom Kreislauf der Natur kämpft Moleschott für die Leichenverbrennung als für eine „heilige Aufgabe“. Nach ihm „soll unsere Asche unsere Haiden in fruchtbare Fluren verwandeln.“ —

Ein interessanter Anwalt der Kremationsbewegung ist Kuball, welcher die Toten durch das reinigende Feuer in Wohlgeruch verwandeln möchte, welcher als Luft aufgelöst zu den Sternen emporschwimmt.

So komme der Tote in den Himmel. Durch das Verbrennen der Leichen werde die Luft an Fettgehalt gewinnen, was auf die Gesundheit der Tiere und Menschen günstigen Einfluß übe. Das fette, wohlgenährte Aussehen der Röhre und Röhren, welches von der fettigen Ausdünstung der gebratenen Fleischspeisen herrühre, erkläre seine Idee! —

Der eigentliche praktische Kampf um die Leichenverbrennung spielt sich seit 1870 in Italien ab, das Land, in welchem zu jener Zeit die Geheimbünde auch in anderen Angelegenheiten mit der Kirche aufs schärfste die Klinge kreuzte. In Mailand wurde der erste Leichenverbrennungsofen gebaut. Der Zürcher Ab. Keller, Seidenfabrikant in Mailand, bestimmte unter testamentarischer Erlegung von 10,000 Fr. die Verbrennung seiner Leiche. Hier bildete sich auch der erste Leichenverbrennungsverein. Zeitschriften, weitere Vereine